

„Second life“ sucht „First life“

Heidrun hatte den Abend schon abgehakt. Sie saß zwischen „Langweiler“, „Grantler“ und „Diva“. Grantler schwafelte volltrunken über sein Pech mit Frauen, Langweiler lauschte still wie immer und Diva hörte nur auf ihre eigenen Sprechblasen.

Hinten am Tisch saßen „Playboy“, „Frauerversteher“ und „Zyniker“. Da war richtig was los. Diese Glückspilze hatten Spaß und sie musste diesen Idioten zuhören.

Heidrun lächelte Langweiler an, war mit den Gedanken aber woanders: sollte der nächste Mann, der sie ansprach, ausnahmsweise kein aufgeblasener, selbstsüchtiger Wichtigtuer sein, dann wollte sie bleiben. Andernfalls nahm sie sich vor, den Abend alleine, vielleicht in der Badewanne oder im Bett mit einem guten Buch, abzuschließen.

Ein wahrhaftiger Märchenprinz war dieser gutaussehende Typ, der sie etwas linkisch angaffte. Sie kannte seinen Nick kaum, doch hatte er nicht diesen Zehnkilometerlauf-Artikel geschrieben?

Er ließ sich auch nicht lange bitten. Flugs kam er angeschossen und machte seinen Diener: „Ich bin der Langläufer!“ Dann lächelte er sie mit seinen hellblauen Augen an und bettelte: „Bitte, gönn’ mir einen Tanz mit der attraktivsten Frau weit und breit!“

Heidrun kannte die Sprüche dieser mittelmäßigen Aufreißer und auch dieser war nicht wirklich geschickt. Da sie jedoch etwas von der meist recht einfach gestrickten Männerpsyche verstand, wusste sie, dass die Herren der Schöpfung in der Regel nicht besonders kreativ bei der sogenannten „Anmache“ sind. Na ja, dachte sie, ein wenig charmant ist er ja, warum nicht.

„Bin ja schon froh, dass du mich nicht mit Tanzen wir erst oder...anspruchst, aber mir scheint, es gibt hier weder Musik noch Tanz, stimmt’s?“ schleuderte sie souverän ihrem Eroberer entgegen. Das war Langläufers erste Bewährungsprobe und er meisterte sie gekonnt. Er nickte fragend dem Wirt zu, tänzelte zum CD Player und legte Sinatras „New York, New York“ auf. Im Takt bewegte er sich auf Heidrun zu, machte eine etwas zu steife Verbeugung, legte seinen rechten Arm um ihre Taille und führte sie mit der linken in die Mitte des Raums.

Wider Erwarten tanzte er wirklich gut. Heidrun musste an Erica Jong’s Roman „Angst vorm Fliegen“ denken, in dem die Protagonistin schwärmt: Es kommt nicht darauf an, wie es aussieht, sondern wie man sich dabei fühlt! Sie fühlte sich fantastisch, ihr Partner wechselte gekonnt vom langsamen Walzer zur Rumba und wieder zurück. Er hatte ein ganz erstaunliches Musikfeeling. Anscheinend sah es auch gut aus, denn fast alle Möchtegernautoren schauten den beiden zu und begannen, im Takt zu klatschen.

Nach Franky Boy folgten „Angie“ von den Stones und ein Walzer: „Que sera“. Auch beim klassischsten aller Tänze zeigte sich Langläufer als Meister seines Fachs. Beim unvermeidlichen Abschlussblues spürte Heidrun eine wohlige, sie langsam vereinnahmende Hitze. Sie konzentrierte sich auf ihre harmonischen Schritte und versuchte die zu schnell vergehenden Minuten festzuhalten.

Langläufer blieb Heidruns Zustand nicht verborgen und so führte er sie zur Bar und orderte zwei Erfrischungsgetränke. Dann erhob er sein Glas, stotterte einen überflüssigen Trinkspruch, den Heidrun nicht verstand, trank und küsste sie auf die Wange.

„Ej, dat war superjeil mit dir!“ Heidrun war noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu erkennen, dass diese Gesprächseinleitung weit hinter dem zurückstand, was der Tanz versprochen hatte. Wie aus der Pistole geschossen konterte sie:

„Meine Freunde nennen mich Trudi, jetzt küss mich!“ Da ihr verdutzter Prinz nicht gleich reagierte, nahm sie die Sache selbst in die Hand. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals, presste ihre

Lippen auf seine und schloss die Augen. Leider reagierte Langlauftrottel auch nicht viel besser als andere Männer, die in einer solchen Situation fast immer einen erbärmlichen Schiffbruch erleiden. Sobald den Herren der Schöpfung ihre unantastbare Führungsrolle genommen wird, reduzieren sie sich auf das Maß ihrer eigentlichen Lächerlichkeit. So auch Langlauftrottel.

Stark verunsichert löste er sich aus Trudis Armen, drehte sich zur Seite, blickte beschämt den Barkeeper an und bestellte einen Cognac. Trudi war diese Reaktion nicht ganz unbekannt. Also verzichtete sie auf einen Kommentar und nippte an ihrem Mineralwasser.

Warum können Männer nie halten, was sie am Anfang eines Abenteuers zu versprechen vorgeben, ging ihr durch den Kopf. Warum werden spontane romantische Gefühle kurzerhand von der grausamen Realität aufgefressen? Doch ihre Gedankenspiele wurden jäh unterbrochen. Trottel meldete sich wieder.

„Zigarette?“, fragte er grinsend. Trudi rauchte seit drei Jahren nicht mehr und konnte Fragen, die wegen mangelnder Gesprächskompetenz stark verkürzt werden, nicht ausstehen. Eine Chance gebe ich dir noch, Burschi, dann gehe ich, dachte sie enttäuscht. Sie blickte ihm in die Augen. Seine zurückgekehrte Selbstsicherheit, die mehr gespielt als echt war, sein siegessicherer Blick, der beißende Zigarettenrauch in ihren Augen und seine Hand, die sich lächerlich langsam zwischen ihre Beine schob, fand sie widerlich und ihr war plötzlich zum Kotzen zumute.

Gedemütigt und zutiefst enttäuscht schüttelte sie seine unverschämte Hand ab, stand auf, verabschiedete sich noch kurz von Grantler und Langweiler, die sie verblüfft zurückließ und lief aus der Kneipe. Sekunden später saß sie im Auto und fuhr nach Hause.